

Erstes Kapitel.

Turnen im Neckarthal.

In der Schenke des jungen Weinwirts Rohrbach zu Böckingen ging's gar lustig her. Eine Anzahl Bauern saß um den Eichentisch, den mit Weißwein gefüllten Krügen emsig zusprechend. Der gutgefelterte Heurige war den Zechenden bereits zu Kopf gestiegen; das bewiesen die roten, erhitzten Gesichter und die lärmenden Reden, die hin und her geführt wurden. Jakob Rohrbach oder — wie ihn niederschwäbisch seine Kameraden nannten — Jäcklein, der zwar als gescheiter Kopf, zugleich aber auch als trotziger, verwegener Mann bekannt war, beteiligte sich am lebhaftesten an dem allgemeinen Gespräch und schlug zur Bekräftigung seiner Worte oftmals mit der geballten Faust auf den Tisch.

„Sie sollen nur zur Tagfahrt kommen, die edeln Herren aus Heilbronn,“ rief er in spöttischem Tone, „ich werde ihnen eins ausschmieren, daß sie acht Tage lang über Kopfweh und Zahnschmerz klagen.“

„Geh, Jäcklein,“ beschwichtigte Wolf Kollenmichel, der schlichtern am unteren Ende des Tisches saß und die Hände lieblosend über seinem Weinkrug gefaltet hatte, „du wirst dich doch nicht an der Obrigkeit vergreifen.“

Jäcklein lachte höhnisch auf. „Meinst du etwa, ich werde vor dem großmäuligen Schultheiß Dlnhausen zu Kreuze kriechen? Da kennst du mich schlecht. Vor ihm nicht und vor dem Stiftsvoikar auch nicht, — vor dem ganzen Wimpfener Stift nicht!“

Nun mischte sich ein weißhaariger Alter, der auf der Bank am Fenster saß, ins Gespräch. Es war Jäckleins Vater, ein ruhiger, ehrbarer Mann, der aus einem alten, reichsfreien Geschlecht stammte.